

lichen, welches ihnen hier entgegentritt. Man hat oft des Bildes Erwähnung gethan, welches Napoleon als erster Konsul dem König Friedrich Wilhelm III. verehrt hat. Der schwächliche Mann war stark geworden und erschien durch dieses Embonpoint kleiner, als er wirklich war; das blasse, gelbe, magere Gesicht hatte sich gerundet, die gelbe Gesichtsfarbe war einem bräunlichen Tone gewichen. Nur die schwarzen Flammenaugen waren dieselben geblieben und der feste Bau des Kinnes, der die rückhaltloseste Energie ausdrückte. Schön waren nur die Lippen und die Zähne, ein wahrer *bouche d'or* (Goldmund), wie die Franzosen 5 sagen würden. In den Schlössern von Potsdam und Charlottenburg hatte der Kaiser sich alle Bilder der Königin angesehen, aber hier in dem Anschauen ihrer junionischen Hoheit mußte er sich gestehn, daß keines auch nur entfernt dem wirklichen Eindruck entsprach, den ihre Erscheinung auf ihn wie alle Menschen machte. So schön die Linien ihrer Züge und ihrer 15 Gestalt waren, so wurden sie doch noch von dem seelischen Ausdruck der bezauberndsten Weiblichkeit und der stolzesten Würde überboten. Solches prägte sich dem Kaiser in diesem Augenblicke ein.

Was wir von dieser Zusammenkunft in Tilsit noch wissen, rührt aus den Aufzeichnungen und Äußerungen Napoleons und Talleyrands, 20 der Gräfin Boff, der Frau von Berg, der Freundin der Königin, und der Hofdame Gräfin Tauenzien, späteren Gräfin Hade, her, die es ihrer Freundin, der Gräfin Sophie Schwerin, erzählt hat. Die Königin war es, welche die Konversation eröffnete, indem sie ihr Bedauern aussprach, daß Napoleon, um zu ihr zu kommen, eine so schlechte Treppe habe 25 steigen müssen. In galanter Erwiderung bemerkte Napoleon, daß man, um zu einem solchen Ziele zu gelangen, vor keinem Hindernisse zurückschrecken dürfe. „Für diejenigen, welche vom Himmel so begünstigt sind, giebt es auf Erden keine Schwierigkeiten.“ So geleitete die Königin Napoleon in ihren Salon, wo sie mit ihm und Talleyrand allein blieb. 30 Auf ihre Toilette deutend, begann der Kaiser die Konversation mit der Frage, ob ihr Kleid Krepp oder indische Gaze sei. Fast vorwurfsvoll entgegnete sie zu dieser Bemerkung: „Sollen wir in solch einem Momente von so unbedeutenden Sachen sprechen?“

Er gab darauf keine Antwort, und die Königin leitete das Gespräch 35 auf das Klima über mit der Frage, wie ihm dieses bekomme. „Der französische Soldat,“ war seine Erwiderung, „ist für jedes Klima abgehärtet.“ Dann sagte ihm die Königin, welches der Zweck ihrer Anwesenheit sei, daß sie gekommen, um für Preußen einen leidlichen Frieden zu erbitten. — „Aber wie konnten Sie nur auf den Gedanken kommen, 40 Madame, mit mir Krieg anzufangen?“ So plötzlich diese Frage Napoleons war, so ruhig war die Antwort der Königin: „Wir hatten uns in unsren Berechnungen über unsere Hilfsquellen geirrt.“ — „Und Sie bauten auf den Kriegsrühm Friedrichs des Großen und täuschten sich